

KUNST IN OSTWESTFALEN-LIPPE

Unsichtbares

Von Hans-Hermann Igges

Warburg. „Wenn man das Unsichtbare begreifen will, muß man so tief wie möglich ins Sichtbare vordringen.“ Was Max Beckmann so formulierte, war für Lorenz Humburg lebenslanger künstlerischer Anspruch. Jetzt widmet seine Heimatstadt Warburg dem Maler und Grafiker, der erst vor kurzem im Alter von 87 Jahren verstarb, im „Museum im Stern“ eine umfassende Rückschau.

Die Retrospektive umfaßt 73 Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen des Künstlers, der 1906 in Herne geboren wurde und nach dem Zweiten Weltkrieg in Warburg als Kunsterzieher seine Schüler das Sehen als Ursprung allen künstlerischen Schaffens lehrte: Nur wer genau hinsieht, erkennt den Kern der Dinge.

Was er sah, setzte Humburg mit dem Pinsel im Stil des modernen Expressionismus, der bei ihm zuweilen auch kubistische Elemente trägt, um. Humburg zerlegt die Dinge in ihre wesent-

lichen Bestandteile und fügt sie in Farbe und Fläche wieder zusammen. Zu Anfang seiner künstlerischen Laufbahn in den dreißiger Jahren malte er noch Porträts, später dann widmete er sich vor allem Landschaften seiner westfälischen Heimat oder auch des Südens. Dem Sujet der Stilleben verfiel Humburg in seinem Atelier mit besonderer Hingabe.

Kritikern fiel das Talent des späteren Kunsterziehers an einem Warburger Gymnasium bereits früh auf. So sprach der Literatur- und Kunstkritiker Paul Fechter 1934, als Humburgs Bilder neben denen von Schmidt-Rottluff, Heckel und Nolde in einer Ausstellung der Berliner Galerie Nierendorf hingen, von „bemerkenswerten Aquarellen in der leichten Sparsamkeit der Pinselführung mit festem inneren Gerüst.“ Von diesen Blättern, so Fechter damals, gehe eine ganz eigene, feine, träumerische Landschaftsstimmung aus.

Die Warburger Ausstellung dauert bis zum 16. Oktober. Di — Sa von 14 — 17 Uhr, So von 10 — 13 Uhr, Katalog 12 Mark.



Eines der Stilleben von Lorenz Humburg in der Warburger Ausstellung.